

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Bfg.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Anweratgebühren 15 Bfg. die kleine Zeile.

67. Jahrgang.

Kämpfe entwickelt. Oberste Heeresleitung.

Zusammenbruch erneuter Angriffe.

Nach zweitägiger Pause unternahmen die Franzosen in der Champagne erneute Angriffe, die jedoch sämtlich unter schweren Verlusten für sie abgewiesen wurden. Sie versuchten die Offensive auf der bisherigen Angriffsfront wieder aufzunehmen. Mit starkem Artilleriefeuer, das sich nachmittags zu größter Heftigkeit steigerte, glaubte der Feind unsere Stellungen für den allgemein beabsichtigten Angriff sturmreif machen zu können, während er auf der ganzen Front seine Sturmtruppen bereitstellte. Unter unserem auf der feindlichen Ausgangsstellung liegenden Artilleriefeuer gelang es den Franzosen nur an einigen Stellen, ihre Truppen zum Sturm vorzubringen, und wo sie stürmten, wurden sie wieder unter schweren Verlusten zurückgeworfen. So brachen die an der Straße Somme-Py-Souain mehrfach wiederholten Sturmangriffe gänzlich zusammen. Auch nördlich wie nordöstlich der Beaufort-Heide und nordwestlich von Viller-sur-Tourbe waren die Angriffe völlig erfolglos.

An der belgischen Westfront wagten die verbündeten Heinde die Offensive in einer irgendwie bemerkenswerten Weise nicht wieder aufzunehmen. Ein französischer Handgranatenangriff bei Neuville wurde abgewiesen. — Den Londoner Bürgen gegenüber stellt unser Großes Hauptquartier fest, daß die Verluste an Fluggeschossen bei den Deutschen insgesamt 7 betragen, bei Franzosen und Engländern dagegen 30, von denen 8 auf die letzteren und 22 auf die Franzosen entfallen.

Über die Beschädigung des Militärlagers Chalons meldet der Kriegsberichterstatter des „Tag“ noch: Das Luftschiff, das von dem gleichen hervorragenden Offizier geführt wurde, der auch an den erfolgreichen Zeppelinflügen nach London und Paris beteiligt war, wurde schon bei seiner Ausreise in der Nacht zum 4. d. Mts. während des Fluges über die feindliche Linie lebhaft, aber ohne jede Wirkung beschossen. Bei sternklarem Wetter setzte es unangefochten seine Reise fort und belegte auf der ihm anbesohlenen Linie die Stadt Chalons mit schwerkalibrigen Bomben. Es kamen hierbei nicht unsere schwersten Geschosse, sondern nur solche einer kräftigen Mittelfläche zur Anwendung. Die Wirkung auf die gerade damals im System des Truppennachschubes zur französischen Offensive besonders wichtige Stadt war, soweit dies festgestellt werden konnte, ganz außerordentlich schwer, so daß der Zweck der Beschädigung glänzend erreicht wurde. Deutlich konnten die Explosionen auf Brücken, auf dem Bahnhof und im Bereiche militärischer Anlagen beobachtet und darauf folgende weitreichende Brände erkannt werden. Das Luftschiff wurde auch bei seiner Rückkehr im Rheingraben wieder lebhaft beschossen, entzog sich aber mit Beiläufigkeit dem Bereich der feindlichen Geschosse.

Über Toffres Fehler äußert ein Pariser Blatt: Wir begreifen heute besser die deutsche Behauptung bezüglich der französischen Kavalleriemassen, die gegen die zweite deutsche Linie lanciert wurden, wenn wir in dem amtlichen französischen Spezialbericht lesen, daß diese zweite Linie wunderbar verflocht war. Also war weder die photographische Aufklärungsdiens mittels Aeroplanen, noch das Gefändnis deutscher Kriegsgefangener der letzten Zeit imstande gewesen, dem französischen Oberkommando die Existenz eines zweiten deutschen Befestigungssystems, ähnlich dem ersten und 4 km. entfernt zu enthüllen! Als die fünf aufeinander folgenden Linien des ersten Panzers durchgestoßen waren, glaubte man, daß das alles sei und daß man jetzt nur mit blankem Säbel zu verfolgen brauche. Welche andere Erklärung sollte man dieser unfaßbaren Kavallerieattacke geben? Glaubt man etwa, daß es möglich ist, im Galopp Drahtverhaue, Wollgruben und Panzertuppen zu nehmen? Wenn ein derartiger Fehler wirklich geschah, ist er dem Angreifer teuer zu stehen gekommen. Aber das ist eine Sache, über die man geraume Zeit hindurch nichts Sicheres erfahren wird.

Englands Geldhilfe an seine Verbündeten belief sich bis Ausgang September bereits auf rund zehn Milliarden Mark. Es erhielten Kriegsvorschüsse Rußland, Italien, Belgien, Serbien und Montenegro.

Im Osten

hat der Feind zwischen Dryswatj-See und Krowo erneut zu größeren Angriffen angefangen; sie sind abgelenkt oder im Feuer zusammengebrochen. Anfangserfolge erzielte der Feind bei Rosjan und hart südlich des Wisniew-Sees; durch Gegenangriffe wurde die Lage für uns unter schweren Verlusten für den Feind wiederhergestellt. Bei der Armee des Prinzen Leopold von Bayern ist die Lage unverändert. In Wolhynien haben sich bei der Armee Einsingen in der Gegend westlich von Satorn neue Kämpfe entwickelt.

Der Wächter.

Humoristischer Roman von Archibald Geyre.

Frei bearbeitet von Helmut van Mor.

11) Nachdruck verboten.

„Aber nicht doch, meine Gnädigste! — Die Prinzessin mußte ich ungehindert tun lassen, was ihr beliebte, weil ich ihren Aufenthaltsort nicht durch Polizeibeamte auskundschaften lassen wollte. Bei ihrem Liebhaber lag die Sache jedoch anders. Ich habe ihn durch Detektive bewachen lassen — er hat keinen Schritt tun können, um den ich nicht weiß. Ich hoffe, den Aufenthalt der Prinzessin dadurch in Erfahrung zu bringen, daß er zu ihr ging; aber er verhält sich ganz still in Berlin, geht kaum aus und kommt jedenfalls niemals mit ihr zusammen.“ Er wandte sich an mich. „Lieber Herr Oswald — lassen Sie mich Sie so nennen — lieber Herr Oswald, wir haben eine so schwierige und gefährliche Aufgabe vor uns. Ich vermute —“

„Gefährlich?“ unterbrach ihn meine Großmutter. „Inwiefern gefährlich?“

„Der Mensch, um den es sich handelt, ist ein verzweifelter Charakter — ein geradezu verzweifelter Charakter — und er würde vermutlich auch vor einem Mord nicht zurückschrecken, wenn er in seinem Interesse läge.“

„Einem Mord!“ schrie meine Großmutter.

„Oswald muß auf alles vorbereitet sein,“ sagte der Graf und sah mich scharf an. „Er darf keine Gelegenheit geben und sich in keine unnütze Gefahr begeben. Er darf in keinem Augenblick seine Lage vergessen. — Uebermorgen werde ich ihn ausscheiden, die Prinzessin zu finden.“

„Und wie können Sie glauben, daß er sie so mir nichts, dir nichts finden wird, wo Sie trotz Ihrer Detektive vergebens gesucht haben?“ fragte die Gräfin, wie mir scheinen wollte, in höchster Erregung.

„Ich werde Oswald zu dem Mann schicken, der nach der

Heftiger Russen-Angriff am Pruth. An der bekarischen Grenze, nordöstlich von Czernowiz, fand in der Nähe des Pruthufers nachts ein äußerst heftiger Angriff der Russen statt. Der Angriff dauerte von 9 Uhr abends bis Mitternacht. Die Russen stürmten fünfmal. Sämtliche Angriffe wurden gut abgewiesen. Die Russen erzielten nirgends irgendwelche Erfolge. An einer Stelle beabsichtigten sie, den Pruth zu durchschwimmen und in der Nähe der russischen Grenze befindliche Stellungen der Verbündeten anzugreifen. Viele russische Soldaten ertranken dabei im Pruth.

Der Balkan.

Die Ueberreichung des Ultimatus in Sofia. Der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow empfing am Montag nachmittags, wie amtlich mitgeteilt wird, den Besuch der Vertreter Rußlands, Frankreichs und Großbritanniens. Die beiden ersteren überreichten ihm Noten, welche den Charakter eines Ultimatus trugen und in welchen sie der von Bulgarien proklamierten bewaffneten Neutralität und dem Zwecke der bulgarischen Mobilmachung eine gezwungene Auslegung geben und unter Androhung des Abbruchs der Beziehungen darauf bestehen, daß Bulgarien offen binnen 24 Stunden seine Beziehungen zu den Mittelmächten abbreche und die deutschen und österreichisch-ungarischen Offiziere entferne, die sich angeblich bei den verschiedenen Generalstäben den bulgarischen Armeen befinden. Der britische Vertreter überreichte eine kurze Verbalnote, wonach Großbritannien seine Beziehungen zu Bulgarien abbrechen werde, falls auf dem Balkan aus der Tatsache der bulgarischen Mobilmachung Feindseligkeiten ausbrächen. Infolge fehlender Instruktion hat sich der Vertreter Italiens diesem Schritte seiner Kollegen noch nicht angeschlossen.

Der Wortlaut der Sofioter Veröffentlichung über den diplomatischen Schritt des Vierverbandes ließ die Stellungnahme Bulgariens zu ihm bereits mit voller Deutlichkeit erkennen. Ein direktes Ultimatum richteten nur Rußland und Frankreich an Bulgarien. Englands Maßnahme unterscheidet sich von der seiner beiden Verbündeten in immerhin bemerkenswerter Weise, da es nur die Beziehungen abbrechen will, wenn Bulgariens Mobilmachung zum Ausbruch von Feindseligkeiten am Balkan führt. England will also seine Bemühungen, Bulgarien durch heuchlerische Versprechungen zu gewinnen, noch nicht einstellen; während man in Petersburg und Paris begriffen hat, daß Bulgarien sich nicht tödnen läßt. Häßlich ist es aber, daß diese beiden geschlagenen Häupter sich wie die Herren gebärden, Bulgarien als Vasallen behandeln möchten und ihm gebieterisch ihren Willen diktieren wollen. In Sofia läßt man darüber, daß die bulgarische Antwort auf das russisch-französische Ultimatum nicht anders ausfallen wird als f. B. die deutsche auf die unverschämte japanische Zumutung, darüber herrscht in unterrichteten Kreisen kein Zweifel. Das Ultimatum wird abgelehnt oder überhaupt nicht beantwortet, so lauten übereinstimmend die Meldungen darüber. Italien weiß offenbar noch gar nicht, wie es sich stellen soll, und nimmt hauptsächlich darauf Bedacht, seine wirkungsreichen Kräfte nicht zu zerplündern.

Die Neutralität Rumäniens ist gesichert. Der Ministerpräsident Bratianu hat auch die russenfreundliche Partei des Landes durch sein kraftvolles Vorgehen zur Anerkennung der von ihm befolgten Politik gezwungen. Als Kammermitglieder der Opposition ihm eine Resolution überreichten, in der die Mobilisation Rumäniens gefordert wird, antwortete Bratianu, der Regierungsstandpunkt, Rumänien brauche nicht zu mobilisieren, hätte bisher bei allen Parteien, die die Regierung unterstützen, Zustimmung gefunden. Es habe zum Teil recht scharfer Zurückweisungen bedurft, um die Opposition kleinzutreiben. Aber gerade diese kraftvolle Haltung hat das Ansehen der Regierung und das Vertrauen zu ihr gehoben. Die Masse der politisch Denkenden hat seine Meinung zu Abenteuern gegen die Dynastie und ist inne geworden, daß Rumänien aus der fortgesetzten Neutralität den größten Gewinn zieht, und daß ihm mit dem Friedensschluß das längst begehrte Beharabien zufallen wird.

Bulgariens Antwort auf das russische Ultimatum ist unzugänglich erteilt worden. Über ihren Inhalt war zunächst nichts zu erfahren. Die bulgarische Regierung wies ihre Vertreter an, bei der russischen bzw. französischen Regierung gegen die Zurückbehaltung der einberufenen bulgarischen Wehrpflichtigen zu protestieren.

Truppenlandung in Saloniki. Nach übereinstimmenden Meldungen von verschiedenen Seiten wurde eine kriegsstarke französisch-englische Division in Saloniki gelandet. Zwei weitere französische und eine Anzahl englischer Divisionen werden folgen. Der griechische Gouverneur von Saloniki beschränkte sich auf einen lahmten Protest. Wenn sich Venizelos

an der Spitze der Regierung hält, wird man es nicht halten können, daß Griechenland an der Seite der Entente in den Krieg eintreten wird.

Venizelos' Rücktritt. Die Meldung, daß der Ministerpräsident Venizelos vom König Konstantin empfangen wurde, der ihm erklärte, er könne der Politik des gegenwärtigen Kabinetts nicht bis zu Ende folgen, worauf Venizelos dem Könige sein Abschiedsgesuch eingereicht habe, wird durch direkte Athener Meldungen bestätigt. Die Demission hat in Athen nicht so überraschend gewirkt, wie das an anderen Stellen, in Paris, London und Petersburg der Fall sein dürfte. Auch dieses Ereignis hatte seine Schatten von ausgedehnt. Dort wird mit der Wiedertehr von Venizelos gerechnet. Die Mehrheit der jetzigen Regierung beträgt 80 Abgeordnete. Das ist keine überwältigende Majorität, zu deren Gefährdung auch noch die Wahrscheinlichkeit einer weiteren Absplittierung hinzukommt.

Die griechische Kammerführung. In der die Truppenlandung von Saloniki zur Sprache kam, war sehr lebhaft Venizelos, entschlossen, jede politische Erörterung zu vermeiden wurde durch die Redner der Opposition, von denen fünf das Wort ergriffen, gezwungen, dreimal zu sprechen. Er wies holtte den förmlichen Protest wider die Truppenlandung in Entente in Saloniki, erteilte hierfür den Velfall auch der Opposition und erklärte weiter, daß die Regierung mit aller Geschlossenheit entschlossen sei, den Bundesvertrag mit Serbien einzuhalten, der Griechenland verpflichtet, jeder mit Bulgarien verbündeten Macht den Krieg zu erklären, welche Serbien angreift. Über die Auslegung des Bundesvertrags mit Serbien entspann sich eine lebhafteste Aussprache, so daß die Sitzung unterbrochen und vertagt werden mußte.

In der Nachsitzung der Kammer erklärte Venizelos Griechenland werde die im griechisch-serbischen Vertrage festgesetzten Verpflichtungen schärfstens innehalten, selbst wenn sie Griechenland dazu führen sollten, gegen Deutschland Krieg zu nehmen, was er aufrichtig bedauern würde. Venizelos gab der Überzeugung Ausdruck, daß es das Interesse Griechenlands sei, sich an die Seite des Vierverbandes zu stellen. Seine Erklärungen wurden mit 50 Stimmen Mehrheit gutgeheißen. Die mohammedanischen Abgeordneten stimmten dagegen. Nach dieser Sitzung berief König Konstantin den Ministerpräsidenten zu sich und erklärte ihm seiner Politik nicht folgen zu können.

Die Balkanfrage.

Der Entscheidung entgegen. Griechische Winkeltage König Konstantins Tat.

Zum Balkan, von dem er infolge des Sarajewer Attentats ausging, scheint der Krieg zurückkehren und auch die Entscheidung suchen zu wollen. Im Osten und Westen stehen unsere Tapferen tief in Feindesland und haben Russen wie Franzosen ihre Überlegenheit bewiesen, die sie sich auch nicht wieder entziehen lassen. Am Balkan bzw. am nahen Suezkanal erfolgt die Abrechnung mit den Engländern. Wir dürfen den kommenden Ereignissen mit voller Zuversicht entgegengehen. Verachte bereits die Dardanellenunternehmen der Vierverbandsstaaten, so daß von dessen beschlossener Aufgabe durch diese die Rede gar so haben unsere Feinde erst recht keine Aussicht, durch einen Balkankrieg zum angeblichen Schutze des unschuldigen Serbien das Kriegsglück zu wenden. Zum Balkan können unsere Feinde, einschließlich des zusammengebrochenen zermürbten Rußland, Truppen nur auf dem beschwerlichen Wasserwege führen. Im Verein mit Türken und Bulgaren würden die Streitkräfte der beiden Zentralmächte aber imstande sein, Landungsversuche unter schwersten Verlusten für den Feind zu verhindern. Rumänien, das den Verlauf der Ereignisse mit äußerster Aufmerksamkeit verfolgte, hat sich davon überzeugt, daß es durch Parteinahme weniger gewinnen kann als durch die Fortsetzung seiner bisher beobachteten Neutralitätspolitik; es wird sich daher weiterhin von seinem gesunden nationalen Egoismus leiten lassen.

Griechenlands Verhalten erforderte besondere Aufmerksamkeit. Die Regierung in Athen ließ durch ihre Organe erklären, daß jeder Versuch ihrerseits, der Truppenlandung der Vierverbandsstaaten Widerstand entgegenzusetzen, von dem griechischen Volke mißbilligt werden würde, da ein solcher Widerstand vergeblich und gefährlich wäre, und Griechenland beträchtlicher Streitkräfte im Falle eines Krieges mit Bulgarien beraubt werden würde. Für den Fall eines bulgarischen Angriffs auf Serbien aber sei Griechenland dem Vertrag verpflichtet, militärisch zu Gunsten Serbiens einzugreifen. Die Zentralmächte hätten kein Recht, sich der Haltung Griechenlands zu widersetzen, da ja ein formeller Vertrag eingelegt worden sei, und der Widerstand gewisse Zerstörungen

und sah sie an. „Gräfin,“ sagte er, „das ist nicht der Fall der alten Tage.“

Sie bezeugte seinem Blick. „Die alten Tage vorüber,“ erwiderte sie etwas leiser und weniger „Lange vorüber. Und ich bin alt — alt.“

„Aber Oswald ist jung.“

„Er ist zu mir gekommen wie eine Verkörperung der Vergangenheit. Ich kann ihn in keine Gefahr gehen lassen. Er würde nicht ein zweites Mal zu mir kommen.“

Der Graf verneigte sich. „Ich würde lieber sterben, Ihnen einen Kummer zuzufügen,“ sagte er höflich; aber ich sah, daß ihm die Worte nicht aus dem Herzen kamen.

Sie hierher hatte ich stumm dagelassen und meinen zusammengelesen. Jetzt platze ich los: „Ich glaube nicht, daß Eure Gnade das Recht haben, mich wie ein Kind behandeln. Lange Jahre haben Sie mich mir selbst lassen, sich um mich so wenig gekümmert wie um einen fremden Menschen. Und nun wollen Sie mein Schicksal bestimmen, indem Sie meine Zukunftsaussichten vernichten — und — ich glaube — ja — ich meine —“

Sie wandte sich und sah mich an. Es lag wie ein in ihrem Blick. „Ich handle in deinem Interesse,“ erwiderte sie, „und — weil ich dich liebe.“

„Aber ich möchte doch über mich selbst bestimmen,“ sagte ich mit brutaler Härte.

Sie stand zögernd da und schien sich nicht entschließen zu können. „Ich habe kein Recht, deinen Gehorsam zu verlangen,“ sagte sie endlich. „Es ist wahr — ich habe lange nicht um dich bekümmert. Und es ist ebenso wahr, daß ich es bereue.“

„O, Eure Gnade haben nichts zu bereuen,“ sagte ich hastig, in dem peinigen Bewußtsein, ihr weh getan zu haben. „Ich bitte um Verzeihung, wenn ich etwas gesagt habe, das undankbar war. Ich meinte ja nur, daß jeder Mensch das Recht habe, sich sein Los selber zu wählen.“

„Jeder Mann!“ wiederholte sie und lächelte plötzlich.

„Ja doch — du mußt verzeihen, Oswald, daß ich verzeihen

Hand der Prinzessin streift,“ lautete die Erwiderung. „Es ist klar, daß ich nicht selbst gehen kann. Denn ich würde es für meine Pflicht halten, ihm eine Kugel durch den Kopf zu schießen.“

„Und nach Ihrer Beschreibung dieses Menschen,“ sagte meine Großmutter zornig, „wird er nicht zögern, Ihnen eine Kugel durch den Kopf zu schießen, oder vielmehr Oswald, wenn Sie den armen Burken zu ihm schickten.“

„Es ist ja in das Belieben Oswalds gestellt, in meinen Dienst zu treten,“ sagte Darnsdorf, mich noch immer scharf ansehend. „Ich habe leider keine Verwendung für einen jungen Mann, der furchtsam ist.“

Sie hob abwehrend die Hände. „Eine derartige Beschäftigung finde ich für Oswald nicht,“ sagte sie bestimmt. „Wirklich, Graf, ich muß Einspruch erheben dagegen.“

„Ich bin nicht furchtsam,“ unterbrach ich sie hastig. „Und ich hoffe, Herr Graf, Sie werden mir gestatten, Ihnen zu helfen.“

„Nein, nein.“ Meine Großmutter sah mich streng an. „Sehen Sie,“ wandte sie sich an Darnsdorf, „Oswald ist nicht erfahren genug für eine solche Aufgabe. Er ist sehr geschickt, gewiß — aber in einer anderen Richtung.“

Ja fand sie recht lieblos und dachte, auch eine Großmutter könnte einmal zu weit gehen.

„Meine Fähigkeiten,“ sagte ich rasch, „stehen dem Herrn Grafen zu Diensten. Ich glaube doch, daß ich für Ihre Zwecke zu gebrauchen bin, Herr Graf.“

Er schenkte mir einen beifälligen Blick. Meine Großmutter erhob sich zu ganzer, riesenhafter Größe.

Oswald ist zum Gelehrten ausgebildet und nicht zum Polizisten,“ sagte sie in einem Tone, der keinen Widerspruch mehr zuzulassen schien. „Ich sehe keinen Grund, weswegen er sich zur Verfolgung von Schwindlern und flüchtigen Prinzeßinnen hergeben soll. Ganz einfach — ich will es nicht.“

Der Graf erhob sich ebenfalls, und da meine Großmutter zur Tür ging, eilte er, sie zu öffnen.

„Verbieten Sie Oswald, mir zu helfen?“ fragte er.

„Ja,“ lautete die kurze Antwort.

Der Graf stand, die Hand auf dem Drücker der Tür,

hervorrufen würde. Dies um so mehr, als die Haltung der griechischen Regierung genau dieselbe sei, wie die Belgien, als Deutschland König Albert gewarnt habe, einer deutschen Truppeninvasion Widerstand entgegenzusetzen, da ein solcher Widerstand hervorrufen würde. Die Lage Griechenlands sei die gleiche wie die Belgien, dem Deutschland selbst gegenübe, sich dem Einmarsch nicht zu widersehen.

Der Ministerpräsident Venizelos konnte für die Beibehaltung seiner Liebe zum Bierverband keine stichhaltigen Gründe anführen, denn was er zu seiner Rechtfertigung sagt, hält genauer Prüfung nicht stand. Selbstverständlich könnte Griechenland Truppenlandungen der Bierverbandsmächte verhindern, wenn es dazu den Willen hat. Die Lage Griechenlands ist ein starkes Stück. Wir wußten damals, daß griechische Truppen, wenn wir ihnen nicht zuvorkämen, durch den Widerstand in deutsches Gebiet eingebrochen wären und keinen Widerstand seitens Belgien gefunden hätten, und mußten dem Worte des Reichskanzlers zufolge nach dem Spruche handeln: „Wer kennt kein Gebot.“ Griechenlands Neutralität dagegen ist von den Zentralmächten und deren Freunden in keiner Weise bedroht, niemand von diesen denkt daran, auch nur einen Fuß auf griechisches Gebiet zu setzen. Oder würde Griechenland aus den deutschen Truppen und deren Verbänden das Recht einräumen, griechischen Boden zu betreten, um zurückgelassenen feindlichen Kräften den Ausgang zu machen? Man weiß, Venizelos hat die Politik Griechenlands in eine Sache geleitet, aus der es kein Entkommen mehr gegeben hätte. Selbst wäre es eine vaterländische Tat ersten Ranges, wenn König Konstantin wirklich seinem Ministerpräsidenten erklärt hätte, daß er die von diesem betriebene Politik nicht mitmachen könne und daß er einen anderen Ratgeber berufen möchte. Für eine solche mutige Tat wäre das griechische Volk einem Könige unendlichen Dank schuldig.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 7. Oktober 1915.

Gedenktag der 500-jährigen Herrschertätigkeit des Hohenlohehauses. Seine Majestät der Kaiser und Königin haben folgende eine Mitteilung des Herrn Ministers der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten vom 17. April d. Js. als Gedenktag der 500-jährigen Herrschertätigkeit des Hohenlohehauses den 21. Oktober d. Js. zu bestimmen gewollt, da am 21. Oktober 1415 die Erbhuldigung auf dem Landtag in Berlin stattfand. Gemäß allerhöchster Entscheidung soll die Begehung des Gedenktages auf eine Feier in den Schulen am 21. Oktober und auf eine kirchliche Feier an dem darauf folgenden Sonntage, dem 24. Oktober beschränkt werden.

Unterbringung von Kriegerwaisen. Das Leipziger Pflege- und Jugendfürsorgeamt hat sich bereit erklärt, die Unterbringung von Kindern, deren Väter im Felde gefallen sind, zu vermitteln. Diese Vermittlung soll nicht nur den Kindern der Stadt betreuten Kindern zugute kommen, sondern auch anderen Kriegerwaisen.

Erhöhung der Familienunterstützung. Mit Rücksicht auf die hohen Lebensmittelpreise will die Stadt Solingen eine weitere Erhöhung der Unterstützung der Kriegerfamilien ansetzen lassen. Da Solingen in der Barunterstützung im Regierungsbezirk Düsseldorf mit an erster Stelle steht, soll die neue Unterstützung in Naturalien gewährt werden; die Kriegerfamilien werden Gutscheine auf einzelne Lebensmittel erhalten.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Limburg, 6. Okt. Für die Kriegsgefangenen in Rußland sind bei der Sammlung in unserer Stadt über 3200 Mark eingegangen, eine recht ansehnliche Summe, mit der Rußland unserer leidenden Landsleute im kalten russischen Winter ihre Lage verbessert werden kann.

Limburg, 5. Okt. Stadtpfarrer Domkapitular und Rat Tripp vollendet am Samstag, den 9. Oktober sein 80. Lebensjahr.

Diez, 5. Okt. Größeren Zuwachs (zirka 50 Mann) hat der Strafanstalt Ensisheim erhält in den nächsten Tagen die hiesige Kgl. Strafanstalt. Ensisheim wird aufgestellt.

Raffau, 5. Okt. Für die kriegsgefangenen Deutschen in Rußland wurden hier nahezu 500 Mark gesammelt.

„Ich bin kein Kind mehr.“ Vergesse ich es wieder, so erinnere mich auch wieder — aber sanft, Oswald, sanft! Denn ich bin eine alte Frau.

„Ich bin zornig auf mich selbst, daß ich diese Kontroverse allerdings nicht abstrichlich — herausbesprochen habe.“

„Ich versichere Ihnen, daß ich gewiß einen gewissen Konsistenz finden werde.“

„Nein, nein.“ erwiderte meine Großmutter und sah mich an. „Ich bin im Unrecht gewesen. Ich bin alt und furchtsam.“ Oswald aber ist jung und mutig. So geht es weiter.

Sie ging langsam hinaus, mit ruhigem Gesicht. Und ich, der Sieger geliebten war, erfüllte mich nichts als Triumphgefühl.

Der Graf suchte ein klein wenig die Achseln. „Sie Frauen sind doch alle gleich.“ sagte er. „Sie wissen alles bestimmen zu müssen. — Aber ich bin zu jung, um Ihre Gesinnung erproben, Ihren Mut und vergaß, daß ich damit auch die Erregung mußte, und Sie liebt. — In Wahrheit: es ist keine große Gefahr.“

Witz wird gegen Witz stehen, Geist gegen Geist, nicht Revolver gegen Revolver. Daß Gedächtnis ihre Widerstände kurzweg mit Feuerwaffen traktieren, gehört glücklicherweise der Geschichte an. Und auch in dem geistigen Kampf werden Sie sich nichts zu fürchten — denn ich werde Sie sich selbst überlassen.“ Er nickte mir freundlich zu.

„Aber wir müssen die Gräfin über diesen Punkt aufklären und beruhigen. Ich bin zu tadeln, wirklich, ich bin zu tadeln.“

„Sie hat sich sehr verändert gegen die alten Zeiten.“ Und er suchte wieder ein klein wenig die Achseln.

Am nächsten Morgen frühstückte die Gräfin allein auf dem Zimmer, und als es zehn Uhr wurde — gegen halb zwölf — wollten wir abreisen — begann ich neugierig zu werden, ob sie noch einmal zu sehen bekommen würde, ehe ich nach London verließ. Ich hatte früh das Grab meiner Mutter

Für die Rotweinspende für die Ostarmee kamen 93 Flaschen und 157 Mark zusammen.

Montabaur, 1. Okt. Die für unsere Stadt bestimmten zwei Kompagnien des neuen Landsturm-Infanterie-Ausbildungs-Bataillons sind heute eingetroffen und marschierten unter Musik der heute hier weilenden Oberlehnsteiner Landsturm-Bataillons-Kapelle vom Bahnhof bis zum Marktplatz, wo die Quartiergasse verteilt wurden. Die Stadt hatte zu Ehren der einziehenden Truppen gesalutiert.

Wiesbaden, 5. Okt. Der zum Direktor des königlichen Gymnasiums ernannte Professor Freerichs aus Detmold ist dort als Hauptmann gestorben, ehe er seine Stellung antreten konnte.

Bierstadt, 5. Okt. Drei Russen aus dem Limburger Gefangenenerlager, die hier Landarbeiten verrichten, versuchten zu entfliehen; sie kamen bis Kloppenheim, wo sie festgenommen werden konnten.

Griesheim, 5. Okt. Einer hiesigen Einwohnerin ging von einem Ungenannten durch Postanweisung der Betrag von 40 Mark zu. Da ihr die gleiche Summe im vorigen Jahr abhandeln gekommen war, ohne daß der „ehrliche Finder“ sich meldete, kann man sich denken, wer der Absender war.

Darmstadt, 5. Okt. Das Schwurgericht der Provinz Starkenburg verurteilte heute nach zweistündiger Verhandlung die beiden aus Königshütte in Oberschlesien stammenden 21- bzw. 19-jährigen Metzgergesellen Richard Drabid und Albert Paliga wegen des am 22. Mai d. Js. bei einem Einbruch verübten Totschlages an der Witwe Fröbber in Lampertheim und wegen dreier polenbeter schwerer und eines versuchten Diebstahls, wegen räuberischer Erpressung und eines Totschlagesversuchs zu je 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Fulda, 5. Okt. Vor 50 Jahren wurde die Eisenbahnlinie von Fulda nach Bebra in Betrieb genommen. Der damalige Kurfürst von Hessen hatte sich erst nach hartnäckigem Widerstand entschlossen, die Linie von Bebra bis Hanau als Staatsbahn auszubauen.

Böhm, 6. Okt. Das Schwurgericht verurteilte den Bergmann Burmann und die Witwe Böckmann aus Höntrup wegen Mordes zum Tode.

Münster (Westf.), 5. Okt. Das Glockengerüst der Antonius-Kirche ist eingestürzt; drei Arbeiter sind tot, zwei schwer verletzt.

Westfälisch Ditsch.

Aus Dortmund schreibt man uns: Aus einem kleinen Orte des Kreises Arnsberg, nahe der hessisch-westfälischen Grenze, erhielt ein Musketier von einer liebenden Seele einen Brief, der neben kerniger, echt deutscher Gefinnung auch nicht den Humor zu kurz kommen läßt. Er lautet also:

„An den Metzger (Metzger) Philipp Sch. . . . koppelotiertes (kombiniertes) battajohn Invaantärregiment sabbenabteilungsmaschiergewehr (Sappen-Abteilung bei Maschinengewehren), arkonnen (Argonnen). Bi uns warr wider siech; er is dis zu scheene; mi hebben dobruuffin feschlachtet; mags au so; schla' die verdammte Franzos, dös se's Re-witter trigen und mach, daß du na Pus kumst, denn dine fotogrofi alleen is do fir mi au nix aaf die duer (Dauer). J. muß immer alleen a dich denke; deshalb schile i die gros Packette Worscht für di un all din Kamerode, damit si di helpen, dös da saugeugts von Franzos nu balle all wert. May (mach's) gut un immer veste druff mit din Kamerode. Katrin.“

In der Tat kam ein recht großes Paket guter Wurst für den Philipp und die Kameraden an und kameradschaftlich wurde geteilt. Alle Kameraden der kleinen Abteilung, einschließlich der Offiziersstellvertreter, antworteten Fräulein Katharine auf ihren Brief und versprachen, in ihrem Sinne zu wirken. (Zagl. Rdsch.)

Literarisches.

— Der Tod ist kein Ende. Trostbriefe über Unsterblichkeit und sicheres Wiedersehen im Jenseits mit unseren früher verstorbenen Lieben und den jetzt im Kriege gefallenen Helden. Von Prälat Dr. L. Hüffel, Ministerial- und Kirchenrat. (Teil 2 der Sammlung „Brücke zum Jenseits“ 12 Teile fpl. M. 6.—) einzeln 70 Pf. portofrei — auch ins Feld. Verlagsanstalt E. Abigt, Wiesbaden. Diese

besucht, war noch einmal durch das Häuschen gegangen, das meine Kindheit gesehen hatte und darin nun ein sehr unterwürfiger alter Mann residierte, und war sehr weich gestimmt; da hätte ich sie gern wegen meines lieblosen Betragens am gestrigen Abend um Verzeihung gebeten. Eine Zigarette rauchend, ging ich zwischen den Roskettis vor dem Schlosse auf und nieder, als sie auf die Terrasse trat und mich zu sich winkle.

„Ich bin traurig, daß du mich so bald verlassen wirst.“ sagte sie.

„Könnten Eure Gnaden doch in mein Herz sehen — Sie würden erkennen, wie schwer ich selbst mich losreißte!“ rief ich ebenso feurig wie poetisch. Als sie jedoch wie in neu erwachender Hoffnung fragte:

„Du bist ganz sicher, nicht anderen Sinnes werden zu können?“ antwortete ich schnell:

„Nein, nein, Eure Gnaden!“ Denn ich hatte durchaus nicht Lust, die Szene vom gestrigen Abend zu wiederholen.

„Gib mir deinen Arm, Oswald! Wir wollen da unten ein bißchen herumgehen.“ — Es hat sich viel geändert seit deiner Kindheit.“

Der gleiche Gedanke hatte sich auch mir aufgedrängt. Ich mit der einst so gefürchteten und bewunderten Gräfin Arm in Arm! Es wurde sogar noch besser. Denn während wir langsam über den sauber geharkten Weg gingen, sagte sie plötzlich:

„Du nennst mich „Gnaden“ und „Sie“. Ich will das nicht. Du sollst dich als meinen Enkel fühlen, nicht als Diener. Du bist in jedem Fall deine Großmutter; du brauchst mich nicht so zu nennen — vor Fremden und vor den Domestiken. Immerhin magst du „du“ sagen und alles, was dir beliebt, sobald wir allein sind.“

„Das „du“ — vor Fremden?“ (Fortsetzung folgt.)

an eine Freundin gerichteter Trostbriefe eines hervorragenden Geistlichen sind in erster Linie für die Trost im Leid suchende Frauenwelt bestimmt. Sie führen die überzeugenden Beweise für den Glauben an Unsterblichkeit und lassen den Lesern mit ihnen zu einer durch nichts zu erschütternden Gewißheit gelangen, zu der aus dem reinen sittlichen Gefühl hervorgehenden Überzeugung. Alle Trauernde finden darin Trost in schwerem Leid, die Krieger im Felde aber eine feste zuverlässige Gewißheit: „Mit dem Tode ist nicht alles aus, es giebt ein Wiedersehen.“

Letzte Nachrichten.

Berlin, 6. Okt. (Zens. Bln.) Die „Neue Züricher Ztg.“ meldet aus Petersburg: Die vom russischen Kaiser eingesetzte oberste Untersuchungs-Kommission, in der sich mehrere Dumamitglieder befinden, fand den Tatbestand als gegeben, um den ehemaligen Kriegsminister Suchomlinow der Bestechlichkeit zu beschuldigen und gegen ihn eine vorläufige Untersuchung einzuleiten. Außer der Bestechlichkeit wird Suchomlinow noch weiterer Vergehen angeschuldigt. Die Kommission sammelt gegenwärtig Material.

Berlin, 6. Okt. Nach der „Köln. Ztg.“ glaubt der „Correa Espanol“ aus zuverlässiger Quelle zu wissen, daß eines der im Mittelmeer kreuzenden deutschen Tauchboote vor einigen Tagen vor dem Eingange der Meerenge von Gibraltar ein mit Truppen der Kriegsmarine beladenes Transportschiff torpediert und versenkt habe. Engländer seitens werde dies geheim gehalten. — Weiter wird gemeldet, daß die Abfahrt von sechs Truppentransportdampfern aus Gibraltar einstweilen aufgeschoben worden sei.

Osag, 6. Okt. (D. D. P.) Reuter meldet aus Newyork: Die Finanzkreise befaßten sich bereits mit dem Plan der Unterbringung einer weiteren Anleihe für Frankreich und England, sofern diese Länder weitere finanzielle Hilfe verlangen. Die zweite Anleihe werde ermöglicht durch die überaus günstigen Bedingungen, die die Finanzkommission für die erste Anleihe bewilligt habe. Holländische Handelskreise hören aus Newyork, daß diese zweite Anleihe ausschließlich für Handelszwecke aufgenommen werden soll.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen.

Petersburg, 7. Okt. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Ueber Kopenhagen nach einer Meldung der Petersburger Telegraphenagentur: Aus Sofia vom 5. Okt. ist die Antwort der bulgarischen Regierung auf das russische Ultimatum dem russischen Gesandten um 2.40 Uhr nachmittags übergeben worden. Da ihr Inhalt unbefriedigend war, hat der russische Gesandte dem bulgarischen Ministerpräsidenten den Abbruch der diplomatischen Beziehungen notifiziert. Der Schutz der Interessen der russischen Untertanen ist dem Kgl. Niederländischen Geschäftsträger anvertraut worden.

Budapest, 6. Okt. (D. D. P.) „Az Est“ läßt sich aus Bukarest drahten, daß dort Nachrichten aus Saloniki vorliegen, daß auf das Verlangen Griechenlands an Italien, es möge die von italienischen Truppen besetzten 12 Inseln herausgeben, Italien eine abschlägige Antwort erteile.

Verlegung der serbischen Regierung.

(Zens. Bln.) Die Grazer „Tagespost“ meldet aus Sofia: Nach aus Nisch eingetroffenen verlässlichen Nachrichten hat die serbische Regierung alle Anordnungen getroffen, damit alle Ministerien, die Stupschina und andere wichtige Staatsämter und Banken Nisch verlassen. Die Regierung verlegt ihren Sitz nach Priochtina, wo mehrere provisorische Bauten unter Leitung von Engländern aufgeführt werden. Die Nachrichten über die Verlegung der Regierung rufen in Nisch große Beunruhigung hervor und viele Bewohner treffen Vorbereitungen, um mit der Regierung die Stadt zu verlassen.

Italien und der Balkan.

(Zens. Bln.) Aus Genf meldet die „Nat.-Ztg.“: Der Pariser „Matin“ meldet geniert aus Rom: Italien wird sich infolge der Unbestimmtheit der Kriegslage im Norden vorläufig an keiner Hilfsaktion auf dem Balkan beteiligen, womit die Verbündeten sich einverstanden erklärten.

Vorm Jahr.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz waren am 8. Oktober Ereignisse von entscheidender Bedeutung nicht zu verzeichnen. Kleine Fortschritte wurden von den Unseren in den Argonnen bei St. Mihiel gemacht. Vor Antwerpen wurde mit Breendonck das achte Fort innerhalb einer Woche genommen. Der Angriff auf die innere Fortlinie und damit auch die Beschließung der dahinter liegenden Stadtteile hatte begonnen, nachdem der Kommandant der Festung die Erklärung abgegeben hatte, daß er die Verantwortung übernehme. Die Luftschiffhalle in Düsseldorf wurde von einer durch einen feindlichen Flieger abgeworfenen Bombe getroffen. Das Dach der Halle wurde durchschlagen und die Halle eines in der Halle liegenden Luftschiffes zerstört. Im Osten erreichte eine von Komja anmarschierende Kolonne Syd.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz wurde der Feind in weiterem Vordringen der österreichisch-ungarischen Truppen an der Chaussee nach Przemyśl bei Barmy geworfen, und Rzeszow wieder genommen, wo Geschütze erbeutet wurden. Im Weichsel- und Sangebiet nahmen die Verbündeten den flüchtenden Russen viele Gefangene ab. Erneute heftige Angriffe auf Przemyśl wurden glänzend abgewiesen. Der Feind hatte viele Tausend Verwundete und Tote.

Erhöhte Unterstützung von Kriegerfamilien. Auf das an den Reichskanzler gerichtete Gesuch des Reichverbandes deutscher Städte um Erhöhung der Unterstützung für die Familien der Kriegsteilnehmer ist bei dem Verbandsvorsitzenden die Nachricht eingegangen, daß eine Erhöhung vom 1. November ab in Aussicht genommen ist, und eine entsprechende Verfügung demnächst ergehen wird.

Graf Fritz Königsmarck abgestürzt. Der einst so bekannte Herrenreiter Graf Fritz Königsmarck ist auf einem Probeflug von Hannover nach Brunsbüttel in der Nähe von Vergedorf abgestürzt und an den Folgen seiner Verletzung gestorben.



Amtlicher Teil.

J. Nr. I. 7536. Dillenburg, den 1. Oktober 1915.
Die f. Zt. unter dem Rindviehbestande der Frau Wilhelm Groot Witwe in Rodenbach ausgebrochene Maul- und Klauenseuche ist erloschen. Die angeordneten Sperrmaßnahmen sind aufgehoben.

Der Königliche Landrat.
J. B. Daniels.

J. Nr. I. 7723. Dillenburg, den 30. September 1915.
Unter dem Viehbestande des Gustav Kolb in Merkenbach ist die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden. Die erforderlichen Schutz- und Sperrmaßnahmen sind angeordnet.

Der Königliche Landrat.
J. B. Daniels.

L. II. 460. Limburg, den 29. September 1915.
Unter den Rindviehbeständen der Landwirte Jakob Bender und Adam Waldschmidt in Würges b. Camberg ist amtlich die Maul- und Klauenseuche festgestellt und über den verseuchten Ort die Gemartungssperre verhängt worden.

Der Landrat.
J. B. : Eifen.

J. Nr. I 7765. Dillenburg, den 2. Oktober 1915.
Unter den Viehbeständen des August Gottfried Schardt und Jakob Friedrich Becker in Rittershausen ist die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden. Die erforderlichen Sperr- und Schutzmaßnahmen sind angeordnet.

Der Königliche Landrat.
J. B. Meudt.

J. I Nr. 7845. Wehlar, den 1. Oktober 1915.
Die Maul- und Klauenseuche ist weiter ausgebrochen in der Gemeinde Ardfelbach.

Der Landrat.
J. B. : Neumann.

I. 6595. Weilburg, den 6. Oktober 1915.
Nach Verfügung des stellv. Generalkommandos des 18. Armeekorps bleibt der Befehl desselben vom 5. Okt. 1914. I. d. Nr. 31960 abgedruckt im Kreisblatt Nr. 245 1914 betr. die russisch-polnischen, landwirtschaftlichen Saisonarbeiter bis auf Weiteres in Kraft.

Der Königliche Landrat.
J. B. : Müncher, Kreissekretär.

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht.

Auftrieb:	Schlacht- preis auf 100 Pfd. Lebdtg.	Frank- furt a. M. am 4. 10.	Wann heim am 4. 10.
Ochsen.			
a) vollfleischige, ausgewästete, höchsten Schlachtwertes, höchstens 6 Jahre alt (mindestens 12 Jtr. Lebdtg.)	58	—	70-76
b) junge, fleischige, nicht ausgewästete und ältere ausgewästete	58	70-80	68-70
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	54	65-70	64-65
d) gering genährte jeden Alters	50	60-64	59-62
Bullen.			
a) vollfleischige, ausgewästet, bis zu 5 Jahren	58-60	66-72	66-67
b) vollfleischige, jüngere	56	58-62	52-64
c) mäßig genährte jung. u. gut genährte alt.	46-53	—	59-62
Färken und Kühe.			
a) vollfleischige, ausgewästete Färken höchst Schlachtwertes (wenigst. 11 Jtr. Lebdtg.)	60	66-73	68-70
b) vollfleischige, ausgewästete Kühe höchst Schlachtwertes bis zu 7 Jahren, von mindestens 12 Jtr. Lebdtg.	57	60-68	57-62
c) ältere ausgewästete Kühe und wenig gut entwidelte jüngere Kühe und Färken	49-50	50-62	50-53
d) mäßig genährte Kühe und Färken	44-48	39-46	38-43
e) gering genährte Kühe und Färken	40-45	30-38	34-38
f) gering genährtes Jungvieh (Jreffer)	45-50	—	—
Kälber.			
a) Doppellender	72	—	—
b) feinste Rast- (Bollmilchmast) und beste	—	—	—
c) Saugkälber (mindest. 220 Pfd. Lebdtg.)	60-64	75-82	81-89
d) mittlere Rastkälber u. gute Saugkälber	60	72-78	75-78
e) geringe Rast- und gute Saugkälber	57	68-72	72-75
f) geringere Saugkälber	49-54	—	69-72
Lämmer.			
a) Mastlamm und jüngere Mastlamm	50	—	—
b) ältere Mastlamm, geringere Mastlamm und gut genährte junge Schafe	48-50	—	52-54
c) mäßig genährte Lamm und Schafe (Reizschafe)	42-46	60-62	41-43
d) Mastlamm	—	—	—
e) geringere Lamm und Schafe	—	—	—
Schweine.			
a) Ferkel über 3 Zentner Lebdtg.	—	150	144
b) vollfleischige " 2 1/2 "	—	—	—
c) " " 2 "	—	—	—
d) Schweine bis 2 Zin.	—	140	135
e) fleischige Schweine bis 170 Pfd.	—	—	—
f) Sauen	—	—	—

Modellierbogen

empfehl

A. Cramer.

Zur Verletzung der Neutralität Griechenlands.

Das erste Detachement französischer Truppen ist bereits in Saloniki gelandet, mithin die Neutralität Griechenlands verletzt worden. Mit der Landung französischer Truppen in Saloniki hat der Vierverband nunmehr vor der Beantwortung der von ihm in Sofia überreichten Note auch militärisch die Feindseligkeiten gegen Bulgarien eröffnet. Unser Bild zeigt (oben) Zitadelle, links das Porträt des Höchstkommmandierenden der englisch-französischen Dardanellenstreitkräfte, General Hamilton.



Verlustliste. (Oberlahn-Kreis).

Infanterie-Regiment Nr. 149.
Uffz. Albert Klein III aus Cubach i. Verw.

Aufruf.

Wie bereits in Nr. 231 der hiesigen Blätter in Aussicht gestellt wurde, soll hier demnächst eine Geldsammlung zum Besten der in russische Gefangenschaft geratenen Deutschen veranstaltet werden. Zu diesem Zwecke werden in der Zeit vom 9. bis 11. d. Mts. mit Polizei-Ausweisen versehene Sammlerinnen in den einzelnen Häusern unserer Stadt vorsprechen, um sämtlichen Mitbürgern Gelegenheit zu bieten, ihr Scherlein zu dieser Opfergabe beizutragen. Bei der bekannten Opferwilligkeit Weiburgs hoffen wir, daß sie nicht vergebens anklopfen, sondern offene Hände finden werden. Die ihnen zugedachten Spenden bitten wir den dazu mitgebrachten Sammelbüchern zuverleihen.

Der Vorstand des Kreis-Komitees vom Roten Kreuz, des Vaterländischen Frauenvereins und der Sanitäts-Kolonnen.

Hierdurch teilen wir ergebenst mit, daß die Sammelbücher und Ausweise für den zu Weiburg vom 11. d. Mts. stattfindenden Opfertag am nächsten Freitag, den 8. 10., nachmittags von 6 bis 6 1/2 Uhr im Deutschen Hause abgeholt werden können. Dabei wird jeder Sammlerin ein Verzeichnis der ihr durch das zugefallenen Straßen überreicht werden.

Die Vorstände des Kreis-Komitees vom Roten Kreuz, des Vaterländischen Frauenvereins und der Sanitäts-Kolonnen.

Bekanntmachung.

Der Ausschank und Kleinhandel von Branntwein (einschließlich Likör) ist an Sonn- und Feiertagen gänzlich am vorhergehenden Tage von nachmittags 3 Uhr ab am darauffolgenden Tage bis 10 Uhr vormittags verboten. Der Verkauf von Branntwein und Likör an Anwesende ist untersagt.

Der Ausschank und Verkauf von Branntwein an Litör ist verboten:

- a) an verwundete, franke und in der Genesung befindliche Militärpersonen, besonders an die, die in Lazaretten und Genesungsheimen untergebracht sind,
- b) an die zur Musterung und Aushebung sich stellenden Wehrpflichtigen am Tage ihrer Bestellung, wie am Tage zuvor usw.

Zu widerhandelnde werden gemäß § 3 auf Grund des § 1 der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 26. März 1915 (R. G.-Bl. S. 183 mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark bestraft.

Weilburg, den 29. September 1915.

Die Polizeiverwaltung.
Karthaus.

Limburg, 6. Okt. 1915. Wochenmarkt. Äpfel per Pfd. 4-10 Pfg., Birnen per Pfd. 4-10 Pfg., Bohnen per Pfd. 0.00 Mk., Eier 2 Stück 00 Pfg., Kartoffeln per Ztr. 3.00-3.40 Mk.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervorausage für Freitag, den 8. Oktober 1915.

Wolkig und trübe, vielenorts Regenschälle, Wärmehältnisse wenig geändert.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern	11°
Niedrigste heute	5°
Niederschlagshöhe	1 mm
Lohnpegel	1.12 m

Gepflückte Äpfel

haltbare Sorten
hat abzugeben

Fr. Rinter.

Gut erhaltener irischer

Ofen

zu verkaufen.

Schulgasse 18.

Tranring

verloren mit der Inschrift R. R. 10/12. 1908.

Abzugeben in der Exped. d. Bl.

Wenig gebrauchte Alford-Zither

sofort billig zu verkaufen.
Wo sagt die Exped.

Gummistempel

in bester Ausführung
innerhalb 2-3 Tagen
jedem Muster billigt
A. Cramer.

Landwirtschaftslehre

und andere junge Leute finden
d. Landw. Lehranstalt in
Herrn Braunshaus durch
Ausbildung, gute Geistl. u. Sittl.
Bewertung, Rechnungsw. u. Sittl.
H. B. als Volkswirtschaftler.
Pros. Kostel. d. Dir. Brauns. in
Jahre ab 4000 Bsf. i. Alt. v. 18 Jahren

Liebesgaben für die Allgemeinheit der Feldtruppen

nimmt im Bereich des XVIII. Armeekorps entgegen die
„Abnahmestelle freiwilliger Gaben Nr. 2“ Frankfurt a. M.-Süd, Hedderichstraße 59.

(Im Gebäude der Korps-Intendantur)
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 9744

Rotwein für die Truppen der Ostfront zur Verhütung von Seuchengefahren wird dringend gebraucht, und erscheint notwendiger als alles andere. Für die Westfront und die Bazarette in den Etappengebieten sind Bücher und Zeitschriften notwendig. Durch die langandauernden Stellungskämpfe hat sich ein großer Bedarf in gutem Vorrat eingestellt.

Der Winter steht vor der Tür! Spenden Wollfächer für die Kampftruppen! Unterjacken, Kops-, Brust-, Knie-wärmer, Leibbinden usw.

Wäscheartikel wie: Hemden, Strümpfe, Hand- und Taschentücher usw.

Genußmittel wie: Tabak und Zigarren usw., Schokolade, Tee, Kakao, Kaffee usw.

Nahrungsmittel: Fleisch, Fisch, Gemüse, Konserven, Würste usw.

Gebrauchsgegenstände: Taschenmesser, Bestecke, Taschenlampen u. Ersatzbatterien, Kerzen, Notizbücher, Bleistifte usw.

Helfe jeder nach Kräften mit! Jede Gabe wird mit Dank angenommen von der Sammlung von Liebesgaben des Herrn D. Drehsus, Weilburg

und uns, zur Weiterbeförderung auf vorgeschriebenem Wege ins Feld, zugeführt.

Annahmestelle freiwill. Gaben Nr. 2 des XVIII. Armeekorps.

Robert de Reufville, Kommerzienrat,
Delegierter des Kaiserlichen Kommissars und Militärinspektors der freiwilligen Krankenpflege im Kriege.

Bekanntmachung.

Bestellungen von Kartoffeln können nicht mehr entgegengenommen werden.

Weilburg, den 6. Oktober 1915.

Der Magistrat.

Im Verlage von Rud. Bechtold & Comp. in Wiesbaden ist erschienen (zu beziehen durch alle Buch- und Schreibmaterialienhandlungen.)

Raffaenischer Allgemeiner Landes-Kalender

für das Jahr 1916. Redigiert von W. Wittgen. — 72 S.

4^{te} geh. — Preis 25 Pfennig.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des Kgl. Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1916. — Zuvorsicht, von Dr. C. Spielmann. — Steinheimers Heinrich, eine Erzählung von W. Wittgen. — Mutter, Skizze von Elise Sparwasser. — Marie Sauer, eine raffaenische Dichterin, von Dr. theol. H. Schloffer. — Aus heiliger Zeit. — Kriegsgebichte von Marie Sauer. — Eine deutsche Heldentat. — Vermischtes. — Anzeigen.

Wiederverkäufer gesucht!

Amtlicher Taschensfahrplan

Stück 15 Pfg.

empfehl

A. Cramer.

Wintersalat Winterwirsing und Kraut

Starke Pflanzen zu haben in der
Gärtnerei Jacobs.